

artige Porträte und eine große Szene: ein violetter Stier, der in gelbsonnigem Grase ein »orangeblau« irisierendes Aktmädchen anstaunt. Natürlich nicht buchstäblich zu nehmen, sondern als Farbenspuk gedacht. Er bleibt doch immer Künstler. Ein Kabinett enthält hübsche Landschaftsstudien von Konopa, der sich klärt. Sogar ein Madonnendreibild, von entsprechend freskenhafter Wirkung, ist dabei. Hampel, der Lebemann, frömmelt zur Abwechslung; seine »Verkündigung« ist nicht ohne Reiz. Germela, Goltz, Jank, Baar, Roth und noch andere Stammgäste bringen, was sie zu bringen haben. Eine im Verhältnis gute Ausstellung.

KLEINE NACHRICHTEN

BERLINER DEKORATIVE CHRONIK. Zwei interessante Ausstellungen veranstaltete das Kunstgewerbemuseum. Die eine hatte zum Thema die Kunst auf dem Lande und die andere brachte als fesselndes Gegenspiel zur „Heimatskunst“ die Wunderwelt Ostasiens.

Jene Ausstellung der Kunst auf dem Lande war vorwiegend theoretischer Natur, sie lieferte einen außerordentlich instruktiven und reichhaltigen Apparat für das Studium des deutschen, österreichischen und alpinen Bauernhauses. In Plänen, Photographien, Aquarellen wurden die verschiedenen Typen des Ebenen-, des Wald- und des Gebirgshauses illustriert. Und abgesehen von der Bedeutung dieser Blätter als historisches und kulturelles Bildungsmaterial waren sie äußerst anregend für die Behandlung von Raumaufgaben, für Dachlösungen und Fenstermotive. Die Auffrischung der modernen Architektur, vor allem der des Cottage, durch die gesunde Art des Bauernhausbaues wäre etwas sehr Ersprießliches. In England hat man das längst erkannt, die Voysey und Balli Scott haben viel aus der rustikalen Überlieferung gelernt und deren Ergebnisse neu lebendig gemacht durch die geschickte Mischung mit den Errungenschaften jüngster Komfort-Technik.

Auch die Interieurs, die hier aus allen Gauen abgebildet sind, haben uns noch viel zu sagen. Wie die Fenster mit ihrer Sprossenführung in der Wand gerahmt sitzen, wie sich aus dem Holzpaneel die Türen entwickeln, wie aus dem Hauptraum kleine kojentartige, niedriger bedachte Abteile als beschauliche Ruhewinkel herausgeschnitten, wie in den Mansardenstübchen die Dachschrägen dekorativ benutzt werden, das alles liefert reiche Ausbeute und ist in seiner Ausdrucksform und seinem Wesen unseren heutigen Neigungen für das Organisch-Zweckmäßige, für das Konstruktiv-Ästhetische nahe verwandt.

Die theoretische Abteilung wurde vervollständigt durch mancherlei Gerät, Haus- und Wirtschaftswerkzeug in Kerbschnitzarbeit, wie Mangelbretter, Wäscheklopfer, Butterformen, Webehölzer; durch Schmuck, der fast nie zwecklos, sondern meistens dienendes Kleidungsutensil ist, wie Silberknöpfe, gebuckelt und glatt, aus Filigran gesponnene Schnurstifte für das Mieder mit Filigrankrönungen oder Weihmünzen, Hefteln, Käämme, Ketten; ferner durch einige Originale von Kostümen, ganzen Trachtstücken von Hochzeiter und Hochzeiterin und Einzelheiten, wie Hauben aus Gold- und Silbergespinst sowie Stickereien und Wirkereien für Bruststeinsätze und Ärmelaufschläge.

Die herzliche und naive Handschrift in dieser Stickerei mit ihren primitiven Tierstilierungen hat gleichfalls für uns viel Sympathisches und Anregendes. Stärkere Schätzung wäre dafür zu wünschen, wie es zum Beispiel in Norwegen und Schweden ist, wo durch die Tätigkeit der „Husflis“-Vereinigung aus solchen alten Fertigkeiten frische Triebkräfte geweckt werden.

Die exotische Ausstellung, die diesen ländlichen Szenen im Lichthof folgte, galt dem japanischen Holzschnitt. Sie war aus den Beständen des Museums bestritten und unterstützt durch Privatsammler, wie Muthesius, Köpping, Liebermann und Orlik, dem jüngsten Lehrer unserer kunstgewerblichen Unterrichtsanstalten.

Einen orientierenden Überblick über die Entwicklung jener Drucke von den Primitiven bis zu Hokusai und Hiroshige empfing man. Und außer der Belehrung genoß man